

Kindergarten



B xvii 4a, 1144

WA

# Kinder - Theater.

Nr. 3.

---

Der Freischütz.  
Schauspiel in 4 Aufzügen.

---

Zur Aufführung

von

Kindern und auf Puppen - Theatern.

Bearbeitet

von

Gustav Holting.

---

Berlin,  
Winkelman und Söhne.

[1841]



(30-46MA6943)

## Personen.

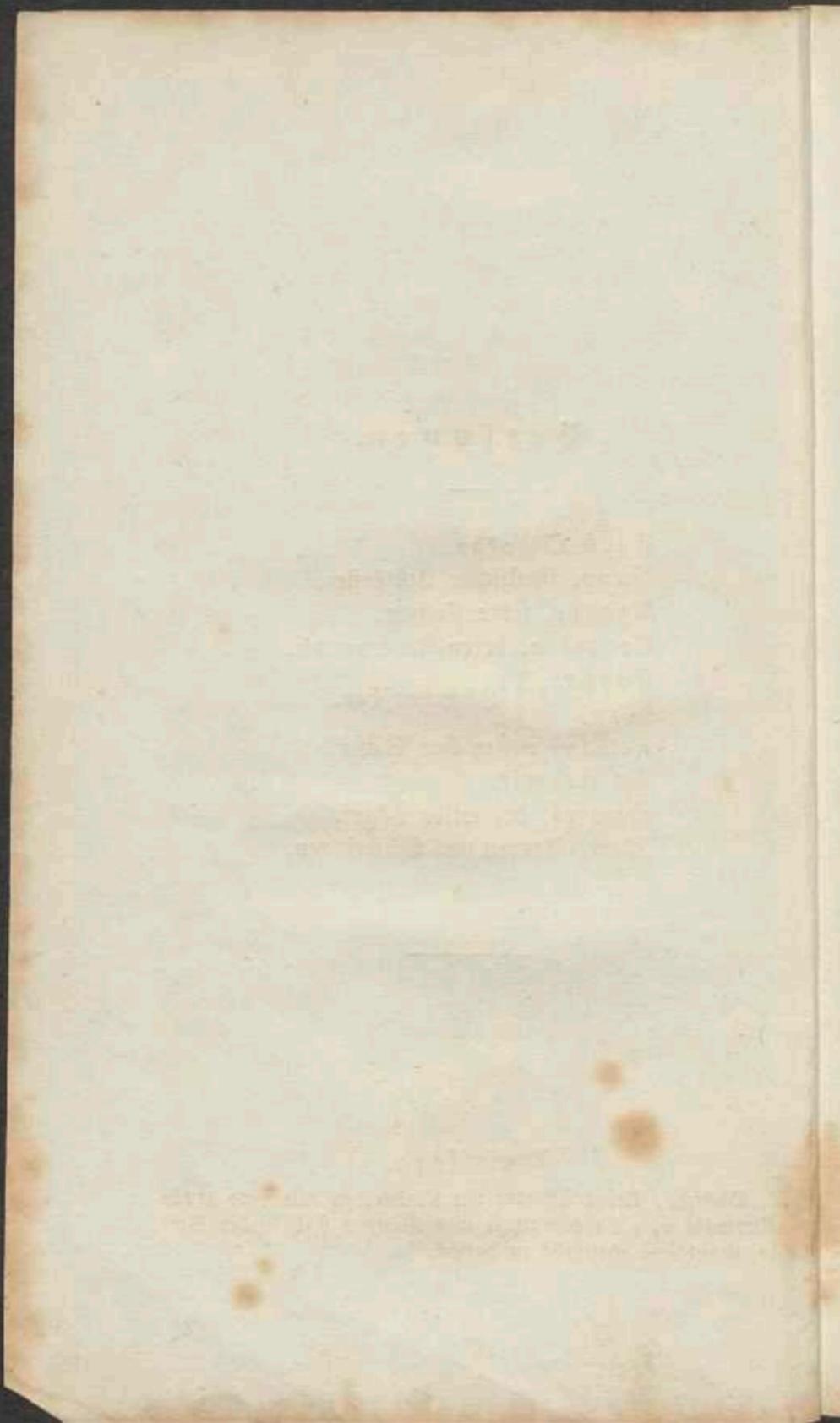
---

Fürst Ottokar.  
Guno, fürstlicher Erbförster.  
Agathe, seine Tochter.  
Aennchen, deren Anverwandte.  
Gaspar, } Jägerburschen.  
Mar, }  
Kilian, ein reicher Bauer.  
Ein Eremit.  
Samiel, der wilde Jäger.  
Jäger, Bauern und Bäuerinnen.

---

### Anmerkung.

Dübsche, kleine Theater für Kinder, so wie eine große Auswahl von Dekorationen und Figuren sind in der Verlagshandlung ebenfalls zu haben.



## Erster Act.

(Die Bühne stellt eine ländliche Gegend vor, wo die Bauern ein Sternenschießen halten. Kurz vorher, ehe der Vorhang aufgeht, hört man einen Schuß fallen.)

---

### Erste Scene.

**Kilian** und mehrere **Bauern** und **Bäuerinnen** stehen im Hintergrunde; ganz vorn steht **Max**.

Kilian.

Da seht, Ihr Schützen seht! Da fliegt das letzte Stück.  
Ich bin der König jetzt! Zuchheisa, welches Glück!

Max (für sich).

Da, welche Schmach für mich, ich komme fast von Sinnen!  
Zum König wird der Bau'r, und ich geh' leer von hinnen!

## Ein Bauer.

Seht nur den Jäger dort; er knirscht vor Zorn  
und Wuth.  
Ja ja, heut traf er nichts, und schießt doch sonst  
so gut.

## Kilian.

Das freut mich eben recht. Die Jäger lassen  
selten  
Uns Bauersleute auch als gute Schützen gelten.  
Sie denken immer, nur im grünen Rock allein  
Könnt' man geschickt zum Schießen und zum  
Treffen sein.  
Ei ja, warum nicht gar! heut hat er es gesehen;  
Nichts traf er, nichts, und muß beschämt nach  
Hause gehen.  
Doch kommt und helfst mir nur; ein wenig  
Neckerei  
Verträgt er auch wohl noch, und sie gehört dabei.

(Er stellt sich dicht vor Max hin.)

So finster, guter Freund? Ja ja, es mag ver-  
driesen,  
Zu sehn, daß unser Eins noch mehr versteht,  
als schießen;  
Daß er in's Schwarze auch geschickt zu treffen  
weiß  
Und so nach Hause trägt den allerbesten Preis.  
Ihm wollt' es heute wohl nicht sonderlich ge-  
lingen?  
Auch nicht ein einzig Band kann er dem Lieb-  
chen bringen.

Max (für sich.)

Verdammtes Bauernvolk! wie stolz der Fölpel  
thut.

Kaum halte ich mich noch! ich fühl's, mir kocht  
das Blut.

Kilian.

Nehm' Er das Unglück sich nicht gar so sehr zu  
Herzen,

Was nicht zu ändern ist, das sucht man zu ver-  
schmerzen.

Ich bin jetzt König zwar, doch will ich stolz  
nicht sein,

Und lade gnädig Ihn zum nächsten Schießen ein.  
Wir wissen's ja, mit Ihm kann man sich schon

befassen,

Er gönnt auch Andern was, das muß der Meid  
Ihm lassen.

Max (höhnlich.)

Ihr habt mich heut besiegt; doch wem wär's  
nicht bekannt,

Wie oft das blinde Glück dem Fölpel reicht die  
Hand.

Kilian.

Ho ho! Herr Jägersmann, das Schimpfen laß'  
Er bleiben,

Daß wir Ihm unsanft nicht den Uebermuth ver-  
treiben;

Es könnte Ihn gereu'n —

Max.

Du drohst wohl gar,  
Du Wicht?

Kilian.

Ich kann auch mehr, als droh'n.

Mar.

Nur zu, ich  
fürcht' Euch nicht.  
Wer sonst noch etwas will, als nur erbärmlich  
prahlen,  
Der komme nur heran, ich will ihn schon be-  
zahlen.

Kilian.

Nun ist's genug, nun d'rauf! Kam'raden seid  
nicht faul!  
Die Prügel schnell herbei; stopft ihm das Laster-  
maul.

(Sie fallen über Mar her, der sich wehrt, so gut es  
gehen will.)

## Zweite Scene.

**Cuno, Caspar** und mehrere **Jäger** treten  
auf und trennen die Streitenden.

Cuno.

He, aus einander Ihr! Euch muß der Böse  
plagen,  
Auf offner Straße Euch wie toll herum zu  
schlagen.  
Wer griff den Burschen an? Nur mit der Sprach'  
heraus,  
Sonst kommt Ihr wahrlich nicht mit heiler Haut  
nach Haus.

Kilian.

Nur nichts für ungut, Herr! 's hat gar nichts  
zu bedeuten —  
Es war ja Alles Scherz —

Guno.

Wie? Scherz? solch  
ernstes Streiten?

Kilian.

Sonst nichts, gestrenger Herr; hört uns gelaß-  
sen an,  
Und urtheilt dann nur selbst, ob Unrecht wir  
gethan.  
Es ist bei uns so Brauch seit langen, langen  
Jahren, —  
Und davon läßt man doch nicht gern ein Pünkt-  
chen fahren —  
Daß, wer beim Schießen nichts getroffen, stets  
gefehlt,  
Dann auch durch Neckerei noch etwas wird ge-  
quält.  
So war's auch heut; und Max wollt' uns das  
nicht erlauben,  
Und daher kam es denn —

Guno.

Wie, Max! muß ich ihm glauben?  
Du hättest stets gefehlt?

Max.

Wahr ist es, was er spricht.

Caspar (bei Seite.)

Dank Samiel, hab' Dank.

Cuno.

Fürwahr, ich faß' es nicht.  
 Sonst konnte man Dich zu den besten Schützen  
 zählen,  
 Und jetzt, seit Wochen schon, sah'n wir Dich im-  
 mer fehlen;  
 Und gingst Du Tag für Tag auch auf die Jagd  
 hinaus,  
 Mit leerer Tasche kamst Du immer doch nach  
 Haus.  
 Sprich nur, wie geht das zu?

Caspar (halbleise zu Max.)

Ich will Dir's wohl entdecken,  
 Ein arger Zauber muß in Deiner Flinte stecken;  
 Eh' Du den nicht gelöst, geht stets Dein Schuß  
 vorbei,  
 Und wenn das Wild auch noch so nah' gekom-  
 men sei.  
 Auf einen Kreuzweg geh', Nachts um die zwölfte  
 Stunde,  
 Der große Schütze hält dann immer seine  
 Kunde,  
 Und rufft Du dreimal laut —

Cuno (ihm heftig in die Rede fahrend.)

Nicht weiter Bube, schweig'!  
 Sonst jag' ich Dich, — ich schwör's, — aus  
 meinem Dienst sogleich.

Ich kenne Dich schon längst und auch Dein wü-  
 stes Leben,  
 Und weiß, daß Du dem Spiel, dem Trunke bist  
 ergeben.  
 Erfahr' ich Schlimm'res noch, dann wahrlich,  
 auf mein Wort,  
 Mit Schimpf und Schande sollst Du augenblick-  
 lich fort.

(Mit sanfter Stimme zu Mar.)

Hör' Mar, ich möchte gern, mit meinem Vater-  
 seggen,  
 Der theuren Tochter Hand bald in die Deine  
 legen,  
 Denn Du bist brav und gut, und ständest sicher  
 auch  
 Der Gattin treu zur Seite, bis zum letzten  
 Hauch;  
 Doch wenn beim Probeschuß Du morgen wieder  
 fehltest, —  
 Dann wär' die Braut verloren, die Du Dir er-  
 wähltest.  
 Ich könnte Euch nicht helfen, bräche auch mein  
 Herz  
 Bei Deinem Gram und bei der einz'gen Tochter  
 Schmerz.

Mar.

O, gräßliches Geschick! — mich fasset banges  
 Grauen.

Euno.

Nur Muth! Der fromme Mensch darf stets auf  
 Gott vertrauen.

Kilian (neugierig.)

Woher stammt eigentlich der Brauch vom Pro-  
beschuß?  
Das nicht zu wissen, macht uns lange schon  
Verdruß.  
Herr Förster, seid so gut, uns deshalb zu be-  
lehren,  
Und das Geheimniß uns, wo möglich, aufzu-  
klären,  
Wir bitten sehr —

Euno.

Es sei; den Wunsch erfüll' ich gern.  
Es ist noch ziemlich früh, des Fürsten Schloß  
nicht fern;  
Wir können noch vor Nacht an Ort und Stelle  
kommen.  
So hört: Ihr habt gewiß es Alle schon ver-  
nommen,  
Mit welchen harten Strafen man in alter Zeit  
Den Wilddieb hat bestraft. Wie man voll Grau-  
samkeit  
Auf eines starken Hirsches Rücken ihn gebunden,  
Wo er nach langer Qual erst seinen Tod ge-  
funden,  
Da man das scheue Thier durch dichte Waldung  
hegte,  
Und Ast und spitzer Dorn des Armen Leib zer-  
setzte.  
Zu jener Zeit, es sind jetzt über hundert Jahr,  
Geschah es, daß der Fürst lust selbst zugegen war,  
Als plötzlich im Gehölz ein Hirsch sich ließ er-  
blicken,

Mit solchem jammervollen Opfer auf dem  
 Rücken;  
 Des Armen Angstgeschrei, erpreßt von Todes-  
 schmerz,  
 Drang zu der Jäger Ohr, erschütterte ihr Herz.  
 Der edle, milde Fürst fühlt inniges Erbarmen,  
 „Wer rettet,“ ruft er laut, „durch kühnen Schuß  
 den Armen?  
 Wenn es gelingt, gewinnt, noch außer Ehr' und  
 Ruhm,  
 Die schönste Försterei als erblich Eigenthum.“  
 Mein Ahnherr war es, Cuno so wie ich ge-  
 nannt,  
 Ein Jägermann, mit scharfem Blick und sich'rer  
 Hand,  
 Er wagt den kühnen Schuß, wo kaum Erfolg  
 zu hoffen,  
 Er schießt und seht, es stürzt der Hirsch zum  
 Tod getroffen,  
 Und Jubelruf erschallt, denn, zwar entstellt von  
 Wunden,  
 So wird der Aermste doch am Leben noch ge-  
 funden.

Kilian.

Das war ein Schütze noch; so giebt's nicht viele  
 mehr.

Mar (seufzend.)

O, daß ich jener Cuno doch gewesen wär'!

Caspar (leise zu Mar.)

Glaub' mir, solch einen Schuß darfst Du selbst  
 morgen wagen,

Läßt Du ein Wörtchen nur Dir im Vertrauen  
sagen.

Guno (fortfahrend.)

Der edle Fürst hielt Wort; die schöne För-  
sterei  
Erhielt mein Ahnherr gleich, und noch viel Geld  
dabei.  
Doch leider war es damals, wie in unsern  
Tagen,  
Daß gutes Weizenfeld viel Unkraut auch muß  
tragen,  
Ein Bösewicht, voll Falschheit und voll argem  
Neid,  
Der gift'gen Argwohn in des Fürsten Herz ge-  
streut,  
Behauptet' drauf, — ha! stets erfüllt es mich  
mit Beben —  
Mein Ahnherr hätte sich der Zauberei ergeben,  
Denn keines Jägers Kunst, Freifugeln nur  
allein,  
Könnt' solch ein schweres Ziel zu treffen mög-  
lich sein.

Gaspar (für sich.)

Ha! dacht' ich's doch —

Guno.

Der Fürst hielt dennoch  
sein Versprechen,  
Denn nie glaubt' er im Ernst an solch ein arg'  
Verbrechen;  
Doch macht' er zur Bedingung, daß die För-  
sterei  
Dem Erben immer dann erst zuzusprechen sei,

Wenn er durch einen Probeschuß es könnt' be-  
weisen,  
Daß man auch ihn als tücht'gen Schützen dürfe  
preisen.

Kilian.

Ah! so verhält es sich! Na Herr, wir danken  
auch,  
Daß Ihr uns mitgetheilt, woher der alte  
Brauch;  
Nun braucht man sich doch nicht mit Neugier  
mehr zu quälen,  
Wenn man tagtäglich hört vom Probeschuß er-  
zählen.

Euno.

Da mir das Schicksal nun versagt die hohe  
Luft,  
Zu drücken einen Sohn an diese Vaterbrust,  
Der diese Försterei dereinst nach meinem Sterben  
Und was ich sonst an Gut besitze, könnte erben,  
So hat der edle Fürst in Gnaden es bestimmt,  
Daß eines Sohnes Recht der Eidam über-  
nimmt;  
Drum Max, ermanne Dich! Es naht mit ra-  
schen Schwingen  
Der Augenblick, der Dir Dein Lebensglück soll  
bringen.  
Den Probeschuß befehlt der Fürst Dir morgen  
schon,  
Und wenn Du siegst, reicht Dir die Braut den  
schönsten Lohn.

Max.

Doch wenn ich fehle? — ha! entsetzlich Loos!

Euno.

Nur Muth!

Vertrau auf Gott, mein Sohn; wer Ihm ver-  
traut, baut gut.

Doch Mar, Du könntest wohl noch 'mal nach  
Hause gehen,  
Um dort, ob Alles auch in Ordnung ist, zu  
sehen.

(Leise zu ihm.)

Agathe bangt um Dich; bring' Frost und Hoff-  
nung ihr,  
Und morgen sei als lieber Sohn willkommen  
mir.

(Laut.)

Ihr Andern auf! wir dürfen länger nicht ver-  
weilen;

Dem Fürsten müssen wir sogleich entgegen eilen,  
Und bei der Hörner Schall ertöne morgen laut  
Ein jubelnd Lebehoch! dem Bräutigam, der  
Braut.

(Euno und die Jäger ab.)

### Dritte Scene.

Kilian (zu Mar.)

Nun, junger Herr? Jetzt könnt Ihr uns auch  
wohl verzeihen;

Es war ja Alles Scherz! der soll uns nicht ent-  
zweien.

Wir wünschen Euch von Herzen morgen alles  
Heil,

Euch werde Försterei und Ehr' und Braut zu  
 Theil.  
 Frisch drauf! vertraut dem Glück! nur dürft Ihr  
 nicht verzagen;  
 Wer viel gewinnen will, der muß auch etwas  
 wagen.  
 Horcht nur! die Fiedel lockt; kommt mit ins  
 Haus hinein;  
 Das schönste Mädchen ladet dort zum Tanze  
 ein;  
 Dann wird, bei Scherz und Tanz, es sicher Euch  
 gelingen,  
 Auf's Neue frohen Muth in Euer Herz zu  
 bringen.

Max.

Laßt mich! ich danke Euch! Nur Kummer füllt  
 mein Herz,  
 Und deshalb tauge ich heut nicht bei Spiel und  
 Scherz.

Kilian.

So lebt denn wohl! (zu den Bauern) Doch wir,  
 wir wollen nicht mehr weilen!  
 Laßt uns hinein ins Haus, zum frohen Tanze  
 eilen.

(mit den Bauern ab.)

## Vierte Scene.

Max (allein; es wird immer dunkler.)

Ha! gräßliches Geschick, das jede Hoffnung  
 raubt!

Du stürmst auf mich und weihst dem falschen  
 Glück mein Haupt.  
 Warum häuffst Du auf mich so unneunnbare  
 Qualen?  
 Für wen muß büßen ich? für wessen Schuld  
 bezahlen?

(Pause; dann fährt er sanfter fort.)

Ja sonst — ha! wie so leicht, so heiter war  
 mein Sinn!  
 Wie zog ich wohlgemuth mit meiner Büchse hin!  
 Vertrauend meiner Kunst, strich ich durch Wald  
 und Auen,  
 Und mein war alles Wild, das ich nur konnt'  
 erschauen.

(auffahrend.)

Hat sich von mir denn ganz die Vorsicht ab-  
 gewandt?  
 Bin ich des Schicksals Spiel, fiel ich in Zu-  
 falls Hand?  
 Hat mich der gut'ge Himmel denn so ganz ver-  
 lassen?  
 Soll ich verzweifeln? Soll Verderben mich er-  
 fassen?

(Pause; dann in milderem Tone.)

Agathe wartet jetzt und lauscht auf meinen Tritt;  
 Sie hofft gewiß, ihr Max bringt gute Zeichen  
 mit.  
 Wenn in der Abendluft sich rauschend Blätter  
 regen,  
 Wähnt sie, es sei mein Fuß, hüpfst freudig mir  
 entgegen,

Empfangen will sie mich mit holdem Liebesblick,  
Aus ihren Augen strahlt mein höchstes Lebens-  
glück —

(Samiel geht im Hintergrund über die Bühne, Mar  
bricht in die größte Hestigkeit aus.)

Doch wehe! mich umgarnen unheilvolle Mächte,  
Kein Strahl der Hoffnung dringt durch diese  
finstern Mächte,

Verzweiflung fasset mich, mich foltert Hohn und  
Spott —

Beherrscht der Zufall mich? Leb't droben denn  
kein Gott?!

(Samiel verschwindet.)

## Fünfte Scene.

Caspar tritt auf. Mar.

Caspar.

Ah Mar, da bist Du ja! Mich freut's, Dich  
noch zu sehen.

Es ward mir wahrlich schwer, so von Dir weg  
zu gehen,

Ob' ich Dir Trost, vielleicht auch Hülfe Dir ge-  
bracht;

Mich hat's empört, wie Dich die Bauern aus-  
gelacht!

Du weißt, ich bin Dein Freund, und tief würd'  
es mich rühren,

Säh' ich beim Probeschuß Dein Bräutchen Dich  
verlieren.

(Mar will gehen.)

Wohin so schnell? so bleib' doch noch ein wenig  
 hier;  
 Ich trinke eins mit Dir; was hast Du? Pfui!  
 nur Bier!  
 Nein, glaube mir, das ist ein schlechter Sorgen-  
 brecher.  
 Ge, Wirthshaus! Wein herbei! Bringt uns  
 zwei volle Becher!

Mar.

Laß nur, denn ich muß fort.

Caspar.

Das ist ja bald gethan;  
 Agathe lebe hoch! Drauf stößt Du doch mit an?

Mar.

Nun denn, ein Glas; doch auch nicht einen  
 Tropfen weiter.

Caspar (zutraulich).

Hör' Mar, ich sah' Dich gerne wieder froh und  
 heiter.  
 Es war ja jämmerlich, wie Du Dich hast ge-  
 quält,  
 Weil Du seit langer Zeit ein jedes Ziel ver-  
 fehlt.  
 Du bist der Bauern Spott, und morgen seh'  
 ich's kommen,  
 Da wird Dir auch die Hoffnung auf die Braut  
 genommen.

Mar.

Ha schweig!' ich duld' es nicht! Wozu der  
 freche Scherz.

Caspar.

Nun, nun! gelassen nur! Ich tröste gleich Dein  
Herz.  
Zu helfen wär' Dir wohl; vorhin wollt' ich's  
schon sagen —

Mar.

Zu helfen? mir?

Caspar.

Za, ja; doch mußt Du etwas wagen.  
Will Dir das Glück nicht wohl, erzwinge seine  
Gunst,  
Und greif' mit kühnem Sinn nach Mitteln höh-  
rer Kunst.  
Du weißt, ich bin Dein Freund, und will, bei  
meinem Leben,  
Zu Deinem eignen Heil, den besten Rath Dir  
geben.

(er nähert sich Mar und spricht leise und abgebrochen.)

Willst — bei dem Probeschuß — Du morgen  
Sieger sein —  
So helfen — glaube mir — Freikugeln nur  
allein.

Mar (höhnisch lachend).

Ha, ha! solch einem Ammenmärchen soll ich  
trauen,  
Und darauf unsres Glückes Hoffnung thöricht  
bauen?

Caspar.

O, spotte nicht so rasch! Es giebt, das glaube  
 nur,  
 Geheime Kräfte in dem Reiche der Natur;  
 Wer die mit Klugheit weiß zu seinem Dienst zu  
 lenken,  
 Dem muß das Glück sogleich die schönsten Ga-  
 ben schenken.

Mar.

So wär' es wirklich wahr —

Caspar.

Ha! zweifle länger nicht,  
 Wenn deutlicher Beweis zu Deinen Augen spricht.  
 Sieh' nur in höchster Luft dort einen Adler  
 schweben,  
 So hoch, als nur sein kühnster Flug sich mag  
 erheben:  
 Den hol' herunter, schnell! Nimm meine Büchse  
 hier.

Mar.

Auf jenen Punkt zu schießen? Scherzest Du  
 mit mir?

Caspar.

Schieß' nur, furchtsamer Bursch', und bald wirst  
 Du es sehen,  
 Wie ich und meine Büchse ihre Kunst verstehen.

(Von Caspar gedrängt, tritt Mar hinter einen Baum, um zu schießen; man hört einen Schuß fallen, wie aus weiter Ferne erschallt ein hohles: ho! ho! und nach einigen Augenblicken fällt der Adler todt auf die Bühne.)

Aha! Was sagst Du nun? Sieh' nur, Welch' stattlich Thier!  
Das war doch noch ein Schuß!

Mar.

Voll Grausen steh' ich hier.  
Kann eine Kugel denn in solche Ferne tragen?  
(heftig in Caspar dringend.)  
Womit hast Du geladen? Sprich! Du mußt es sagen!

Caspar.

ne Schlange war's ja nur, Blindschleiche hier genannt;  
Die fehlet nimmermehr — wem wär' das nicht bekannt.

Mar

(nach einigem Zögern mit zitternder Stimme).  
Hast Du der Kugeln mehr?

Caspar (mit kalter Ruhe).

Die letzte war es eben.

Mar (auffahrend).

Die letzte? Bösewicht! Du mußt mir eine geben! —  
Beim Probeschuß benutz' ich sie, und sieg' vielleicht.  
Nur her damit.

Caspar (wie vorhin).

Sie haben gerade ausgereicht.

Mar.

Was heißt das, ausgereicht? Kannst Du nicht  
Antwort geben,  
Jetzt, da die Hoffnung mich aufs neue will be-  
leben.

Caspar.

Warum so heftig, Mar! beruh'ge doch Dein  
Blut!

Ich bin Dein Freund, und mein' es wirklich  
mit Dir gut.

Ich mußte freilich meine Kugeln heut verschießen,  
Und habe keine mehr; doch darf's Dich nicht  
verdrießen,

Denn eben heute trifft es günstig sich, daß man,  
Was selten nur geschieht, sich neue gießen kann.

(er nähert sich Mar und spricht leise)

Um Mitternacht wird heut des Mondes Glanz  
verschwinden;

Dann kannst Du kühn mit mächt'gen Geistern  
Dich verbinden.

Geh nur, wenn diese Nacht die zwölfte Stunde  
schlägt,

Zum Wald hinaus, wo dann verborg'ne Kraft  
sich regt.

Du kennst den Ort, den uns're Bauern Wolfs-  
schlucht nennen,

Und wirst ihn auch bei finst'rer Nacht wohl fin-  
den können, —

Hier ist's, hier rufe laut . . .

Mar.

Verführer halte ein!

Laß mich! nie werde ich so gottvergessen sein,  
An solch verruf'nen Ort . . .

Gaspar (sich beleidigt stellend.)

Nun wohl, so laß es bleiben!

Laß ihren Spott die Bauern morgen mit Dir  
treiben,

Verfehle immerhin beim Probeschuß das Ziel,  
Setz' Dein und Deiner Braut gehofftes Glück  
aufs Spiel —

Was kümmert's mich? Ich brauch' mich deshalb  
nicht zu grämen.

Mar.

O Gott! was soll ich thun!

Gaspar.

Du solltest Dich doch schämen;

Ich zeig die Mittel Dir, den Weg zu Deinem  
Glück,

Und Du bist taub und blind, Dich hält die  
Furcht zurück.

(er nähert sich Mar wieder zutraulich; im Hinter-  
grunde geht Samiel über die Bühne.)

Hör Mar, Du thust mir leid; ich kann nicht  
von Dir gehen;

Es schneidet mir durchs Herz, so trostlos Dich  
zu sehen.

So fasse doch nur Muth! Gehst Du nicht gern  
allein,

So will auch diese Nacht ich Dein Gefährte sein.

(bringender.)

Ich thu' noch mehr; ich will zu Deinem Glück  
Dich zwingen,

Was Du zu thun verschmäht, das will ich selbst  
vollbringen.

Ich will die Kugeln gießen; sei Du nur dabei,  
Damit des Zaubers Kraft für Dich auch wirk-  
sam sei.

(ungebuldig, da Mar noch immer zaubert.)

Du willst nicht? Willst durchaus elendiglich ver-  
derben?

Willst nicht die Försterei und nicht die Braut  
erwerben?

Nun meinetwegen denn; was geht's mich wei-  
ter an!

Ich seh' im Geiste schon, wie's kommen wird  
und kann.

Du gehst davon, denn hier kannst Du nicht län-  
ger bleiben,

Und in die weite Welt wird bald die Scham  
Dich treiben.

Agathens Hand wird frei, die Zeit stillt ihren  
Schmerz,

Ein Andern wirbt um sie, gewinnt zuletzt ihr  
Herz,

Und wenn vielleicht Dein Haupt der Türken Sä-  
bel spalten,

Dann können dennoch wir hier fröhlich Hochzeit  
halten.

Mar (in Verzweiflung auffahrend).

Nicht weiter! welch ein Bild! Agathe nicht  
mehr mein?

Sie könnte wirklich eines Andern Gattin sein?  
 Ich kann nicht anders; mag es Gott mir einst  
 vergeben!  
 Ich komm' um Mitternacht, und kostet' es mein  
 Leben.

Caspar.

So schlimm ist's nicht. Doch schweige gegen  
 Jedermann,  
 Daß kein Verräther uns beim Werke stören kann.

Max.

Verlaß Dich drauf. Von mir soll Niemand es  
 erfahren,  
 Den Höllenplan will als Geheimniß ich be-  
 wahren.  
 Leb' wohl, ich muß nun gehn. (ab.)

### Sechste Scene.

Caspar (ihm nachrufend).

Veräume nicht die Zeit!  
 Triumph! mit Samiels Hülfe wär' ich nun so  
 weit,  
 Und Hoffnung lächelt mir, noch einmal mich zu  
 retten,  
 Indem, statt meiner, Er nun trägt der Hölle  
 Ketten.  
 Die Rache siegt! Verhöhnt, verachtet habt Ihr  
 mich;  
 Jetzt trifft Verderben Euch! Jetzt triumphire ich!  
 (ab, der Vorhang fällt.)

## Zweiter Act.

### Erste Scene.

#### Agathe und Menichen.

Menichen (zu einem der Bilder sprechend).  
 Ich bitt' mir's aus, mein Herr, bleib' Er nur  
 ruhig oben;  
 Wir brauchen wahrlich nicht sein Rassen und  
 sein Loben.  
 Es spukt hier schon genug im alten Eulennest,  
 Drum thu' Er, was Er soll, und halt Er oben  
 fest.

Agathe.

Wen schiltst Du? Halte doch das Ahnenbild in  
 Ehren.

Menichen.

Das thu' ich auch; allein dem Knechte Sitten  
 lehren,  
 Verlegt nicht den Respect.

Agathe.

Dem Knechte? welchem Knecht?

Nennchen.

Si, das ist doch wohl klar; den Nagel nenn' ich  
schlecht.

Anstatt, wie sich's gehört, da seinen Herrn zu  
tragen,

Läßt er ihn fall'n, um Schreck uns Armen ein-  
zujagen.

Jetzt denk' ich, daß er es in Zukunft besser  
macht,

Da mit dem Hammer ich ihn zur Vernunft ge-  
bracht.

Agathe.

Du glückliches Geschöpf, machst Alles Dir zum  
Feste.

Nennchen.

Nun ja; denn Grillen sind mir gar zu böse Gäste.  
Viel lieber tanze ich, mit immer heiterem Sinn,  
Stets huldigend dem Scherz, durch dieses Le-  
ben hin.

Agathe.

O, daß der Himmel Dir den frohen Sinn be-  
währe,

Daß nie Dein kindlich Herz der Sorgen Last  
erfahre!

Weit unruhvoller schlägt das Herz in meiner  
Brust,

Und bange Ahndung trübt der Liebe stille Lust.

Mennchen.

Erheitre Dich! Es wird das Glück sich zu Euch  
wenden,  
Und morgen wird gewiß nach Wunsch sich Alles  
enden.  
Doch komm! Es ist schon spät; laß uns zu  
Bette gehn.

Agathe.

Geh' nur; ich folge Dir, sobald ich Mar ge-  
sehn.  
Er kommt noch einmal her, der Vater wird ihn  
schicken,  
Und an mein klopfend Herz darf ich ihn heut  
noch drücken.

Mennchen.

O, Ihr verliebtes Volk! Nun komm bald nach;  
hörst Du? (ab.)

## Zweite Scene.

Agathe allein.

Ja, ja, ich komme schon! Mich schiebt des Schlum-  
mers Ruh',  
Bevor ich ihn gesehn. In meinem bangen Herzen  
Fühl' ich der Liebe Glück, doch auch der Liebe  
Schmerzen.  
Verlieren kann ich ihn, ihn, der so treu mich  
liebt,

Ach, wie so schmerzlich wird die Freude da ge-  
trübt!

Laß sehen, ob der Mond auf seinen Pfad wohl  
lacht.

(Sie tritt an das Fenster.)

O! welche Sternenpracht! wie herrlich ist die  
Nacht!

(betend.)

Herr der Herren, zu Dir wende  
Ich mit frommem Sinn die Hände.  
Vater, Dir vertraue ich,  
Guter Gott, o, schütze mich!

(kurze Pause.)

Wie stille ist die Flur! Wie lieblich ist der Abend!  
Erquickend wehen Lüftchen jetzt so kühl und labend.  
Der Vöglein Chor ist stumm, und nur die  
Nachtigall

Singt noch ihr Abendlied, mit seelenvollem Schall.

(betend.)

Zum Himmel soll auch mein Gebet sich schwingen,  
Dem Ewigen des Herzens Dank zu bringen.  
Er, der bis jetzt mich schützte in Gefahren,  
Er wird auch ferner mich vor Leid bewahren;  
Vertrauen kann ich seiner Vaterhuld,  
Was Er auch sendet, trag' ich mit Geduld.

(wieder kurze Pause.)

Doch dunkler wird die Nacht und Alles eilt zur  
Ruh';  
Vergebens harre ich; mein Freund, wo weilest  
Du?

O, willst Du denn noch nicht in meine Arme  
 eilen,  
 Und tröstend meines Herzens bange Ahnung  
 heilen?  
 Ha! Tritte hör' ich jetzt; es täuscht mich nicht  
 mein Ohr;  
 Ja, aus der Tannen Mitte kommt er dort  
 hervor.  
 Er ist es! Welches Glück! Und in des Mondes  
 Glanze  
 Seh ich den Gut geschmückt mit einem Blumen-  
 franze.  
 Gewiß hat er beim Fest den besten Schuß ge-  
 than,  
 Und herrlich kündet das uns neue Hoffnung an.  
 O Himmel, dieses Pfand hast Du herabgesendet;  
 Nimm meinen Dank dafür! Mein Leiden ist ge-  
 endet!

(Sie geht nach dem Eingang, wo Max ihr entgegen tritt; von der andern Seite kommt Menichen.)

### Dritte Scene.

Max, Agathe, Menichen.

Agathe.

So bist Du endlich da? Ich warte lang' auf Dich.

Max.

Vergieb, Geliebte, mir; verspätet hab' ich mich.

Agathe.

Sprich von Vergebung nicht! Ich ruh' an Deinem Herzen,  
Und schnell vergessen sind der langen Trennung  
Schmerzen.

Doch nun erzähle, Max! Du warst beim Schießen ja;  
Nicht wahr, ich irre nicht, recht glücklich warst  
Du da.

Max (zerstreut).

Recht glücklich; o gewiß!

Mennchen.

Nun ja, das war zu denken:  
Das Glück muß' seine Huld ihm endlich wieder  
schenken.  
Doch, Wetterchen, was hast als Preis Du mit-  
gebracht?  
Du glaubst nicht, wie ein Band uns Mädchen  
Freude macht.

Max.

Gewonnen hab' ich nichts.

Agathe.

O Gott, was muß ich hören!  
Ich fühl' ins bange Herz die Sorgen wieder-  
kehren.

Max.

Nicht doch, beruh'ge Dich! Beim Feste war ich  
nicht —

Mennchen.

Nun höre Einer, ob er nicht im Fieber spricht.

Bist Du denn wohl so gut, das Räthsel uns zu lösen?  
 Wo ist der Herr denn sonst den ganzen Tag gewesen?

Agathe.

Du sprachst ja doch von Glück, von neuem Hoffnungsstrahl,  
 Und nun — ach, kaum ertrage ich die inn're Qual.

Mar.

Ich täusche Dich auch nicht, und freudig darfst Du hoffen,  
 Da ich so eben erst ein schweres Ziel getroffen.  
 Den Adler holte ich aus seinen höchsten Höh'n. —  
 (Mit dem Tone des Schreckens.)

Doch wehe! was ist das? Was muß mein Aug' entdecken:  
 Du bist ja voller Blut —

Agathe.

Laf Dich das nicht erschrecken;  
 Es ist so viel, als nichts.

Mennchen.

Ja, ja, so geht es zu,  
 Wenn solche alte Herr'n verlassen ihre Ruh'.  
 Großvater Cuno wollte uns die Ehr' erzeigen,  
 Von seinem schönen Platz zu uns herab zu steigen,  
 Und da Agathe just bei ihm vorüber ging,  
 So ward ihr Haupt gestreift; zum Glücke nur gering.

Mar (erstaunt).

Der Ahnherr dort?

Nennchen.

Nicht wahr, er konnt' wohl oben bleiben?  
Es war nicht fein von ihm, solch' dummen Spaß  
zu treiben.

Max (unruhig).

Um welche Zeit geschah's?

Nennchen.

Der Hirt trieb grade ein,  
Drum wird es sieben Uhr ja wohl gewesen sein.

Max (in großer Verwirrung).

Ha, das ist wunderbar! das war dieselbe Stunde,  
Wo ich den Adler schoß.

Agathe (mit zärtlichem Tone).

Glaub' nur, die kleine Wunde,  
Sie heilet schon von selbst, und in dem Hoch-  
zeitreiß'n  
Soll Deine Braut gewiß die Häßlichste nicht sein.

Max (für sich).

Ich trag' es nicht. (laut.) Leb' wohl! ich darf  
nicht länger weilen.

Agathe.

Wie! kaum gekommen, willst Du wieder von  
mir eilen?

Max (verlegen).

Ich muß — ich hab' — ich bin —

Nennchen (scherzend).

Sürwahr, Du sprichst recht schön;

Ich muß — ich hab' — ich bin — Wie soll  
man das versteh'n?

Mar.

So hört! Noch einmal war das Glück mir gün-  
stig heute;  
Der schönste, stärkste Hirsch ward meines Schus-  
ses Beute.  
Der muß herein, da sonst, wie Ihr es selbst ja  
wißt,  
Er vor der Diebeslust des Volks nicht sicher ist.

Agathe.

Wo liegt der Hirsch?

Mar.

Im Wald, in tiefen, wüsten Gründen,  
Die man die Wolfschlucht nennt; der Ort ist  
schwer zu finden.

Agathe.

O Gott! ich hörte oft von dem verrufenen Ort!  
Man sagt, der bösen Geister Tummelplatz sei  
dort.

Mennchen.

Der wilde Jäger soll bei Nacht da immer hegen.

Agathe.

Bleib' hier, ich bitte Dich; mich tödtet das Ent-  
setzen.

Mar.

Beruh'ge Dich.

Agathe.

Nein, nein! Du darfst nicht von mir gehn.  
Allein — bei Nacht —

Mar.

So sprich, was kann mir denn  
geschehn?  
Schon längst bin ich bekannt mit jenem nächt'gen  
Grausen,  
Und Furcht darf in der Brust des Jägers nim-  
mer hausen.  
Leb' wohl —

Agathe.

O Mar, bleib' hier! Rührt meine  
Angst Dich nicht?

Mar.

Vergieb, es darf nicht sein, mich rufen Wort  
und Pflicht.  
(er geht rasch ab, der Vorhang fällt.)

## Dritter Act.

(Wilde Felsengegend; es ist Nacht; Caspar hat von Steinen, Knochen und Todtenköpfen \*) einen Kreis gezogen; in der Mitte desselben steht ein kleiner Apparat zum Kugelgießen.)

### Erste Scene.

Caspar (mit lauter, beschwörender Stimme).  
 Du Fürst der Nacht, herbei! Du kennest meine  
 Stimme!  
 Mich schreckt nicht Deine Macht, ich troge Dei-  
 nem Grimme;  
 Mich schützt vor Deinem Zorn des Zaub'ers  
 Hirngebein,  
 Erscheine Samiel! Ich rufe Dich, erchein'!

(unter Donner und Blitz verschwindet ein Felsenstück und Samiel erscheint hinter demselben. Caspar fällt zu Boden und richtet sich, wenn er spricht, immer nur etwas auf.)

\*) Die Kinder können sich solche Gegenstände leicht aus Nüssen, Mandelkernen und dergl. schnitzen. Auch können sie gegen das Ende des Actes einige Thiere im Hintergrunde der Bühne erscheinen lassen.

Samiel (immer nur mit eintöniger Stimme).  
Was willst Du?

Caspar.

Ach, verzeih'! Du weißt, daß meine Frist,  
Wo Du mir dienen mußt, bald abgelaufen ist.

Samiel.

Schon morgen.

Caspar.

Nun, verläng're sie noch ein Mal mir.

Samiel.

Verwegner! nein!

Caspar.

Ich bringe neue Opfer Dir.

Samiel.

Und welche?

Caspar.

Mar, mein frommer Jagdgefell, er naht;  
Du weißt, daß er noch nie Dein finst'res Reich  
betrat.

Samiel.

Was fordert er von mir?

Caspar.

Freikugeln sind's allein.

Samiel.

Sechs treffen stets das Ziel, die siebente ist mein!  
Ich lenke sie —

Caspar.

Es sei! sie treffe seine Braut,  
Wenn er beim Probeschuß auf Deine Hülfe baut.  
Verzweiflung faßet ihn, der Vater sinkt ins Grab,  
Und Alle stürzen so schnell in Dein Reich hinab.

Samiel.

Die Braut ist gut und fromm; noch wird es  
nicht gelingen,  
Vom Pfad der Tugend sie in meine Macht zu  
bringen;  
Sie hofft auf höh'ren Schutz, zum Himmel dringt  
ihr Flehen —

Caspar.

So g'nügt er Dir allein? Er kann Dir nicht  
entgehen.

Samiel.

Vielleicht!

Caspar.

Und neue Frist schenkst Du mir auf  
drei Jahr,  
Bring' ich noch diese Nacht ihn Dir zum Op-  
fer dar?

Samiel.

Es sei! Doch bei der Macht der Hölle sei's ge-  
schworen,  
Von Euch ist Einer bald auf immerdar verloren.  
(er verschwindet unter Donner und Blitz.)

### Zweite Scene.

Caspar, allein (er steht auf).

Der hat mir warm gemacht. Nun wenn es nur  
gelingt,  
Daß heute meine List mir neuen Aufschub bringt.  
Bekennen darf ich es, mich schrecket jetzt der Tod,  
Da nach demselben nur Verdammniß mich be-  
droht;  
Drum frisch ans Werk! Max muß noch einmal  
mich befreien,  
Sein Fall hilft mir den Bund mit Samiel er-  
neuen.  
Wo er nur bleiben mag? Die Stunde rückt  
heran;  
Doch still — Dank Samiel — ich höre schon  
ihn nah'n.

### Dritte Scene.

Caspar, Max

erscheint hinten zwischen den Felsen.

Max.

Welch' fürchterlicher Ort! Mir sinket fast der  
Muth,

Die Haare sträuben sich, erstarren will das Blut.

Caspar.

Nun, bist Du da, Cam'rad? Fürwahr, mir ward schon bange,  
Daß Du die Zeit versäumt; ich warte hier schon lange.

Max (noch im Hintergrunde zögernd).  
Gestalten schrecken mich, und Nachtgewögel,  
hüsch —  
Fliegt krächzend um mich auf; belebt ist jeder Busch.

Caspar.

Komm doch!  
(auf einem der Felsen erscheint eine weiße Gestalt.)

Max.

O sieh nur, sieh! was oben dort sich weißt,  
Im weißen Sterbekleid, ist meiner Mutter Geist.  
So lag im Grabe sie — sie steht mit ernstem  
Blick —  
Ich soll nicht weiter gehn — sie winket mir zu-  
rück. —

Caspar.

Hilf Samiel! (die Gestalt verschwindet.)  
Nun, nun! jetzt kannst Du da auch  
sehen  
Das Opfer Deiner Furcht; so wird's am Ende  
gehen.  
(auf demselben Felsen erscheint Agathe und stürzt sich  
hinab.)

Mar.

Agathe! o mein Gott! Sie stürzt sich in den  
Fluß!

Mir bleibet keine Wahl! Das Schicksal ruft!  
ich muß!

(Er kommt rasch in den Vordergrund.)

Caspar.

Nun Mar, ist das auch recht, so lange auszu-  
bleiben?

Allein muß ich mir hier bei Nacht die Zeit ver-  
treiben.

Mar.

Ha, immer graufiger wird Alles um mich her!  
Sprich schnell! Was ist zu thun?

Caspar.

Das ist so viel nicht mehr.

Nur wenig haben wir zuvor noch zu bereiten,  
Dann können wir sogleich zum kühnen Werke  
schreiten.

Was man zum Gießen braucht, ist schon im  
Fiegel hier;

Die rechte Stunde naht, drum komme her zu  
mir,

In diesen Zauberkreis, den auch die Geister  
ehren,

Und wie man's machen muß, will ich genau Dich  
lehren,

Damit Du später selbst die Geister weisst zu  
lenken,

Daß sie bei solchem Werk Dir ihre Kräfte  
schenken.

Ist man nur flug, dann wird auf Erden Alles  
leicht,  
Mit kleinen Mitteln oft ein großes Ziel erreicht.  
Zuerst nimm etwas Blei von einem Kirchen-  
fenster,  
Das Du Dir holen mußt zur Stunde der Ge-  
spenster,  
Zwei Flügelfedern dann von einem Wiedehopf,  
Den Schnabel eines Spechts und einen Ratten-  
kopf,  
Das Herz von einer Gans, das Auge eines  
Luchses,  
Drei Zähne eines Wolfs, die Zunge eines  
Fuchses,  
Zwei Kugeln noch, die schon das Ziel getroffen  
haben,  
Und endlich etwas Blut von einem alten Raben.  
Dergleichen Dinge trifft man überall ja an,  
Und in den Ziegel wird zusammen es gethan.  
Jetzt merke auf, jetzt kommt der große Kugel-  
segen,  
Dann werden sich sogleich die muntern Geister  
regen.  
Sie selber müssen uns die sieben Kugeln gießen,  
Die niemals noch gefehlt; man braucht nur los-  
zuschießen.

(Er wirft sich auf die Erde und ruft, während es  
immer dunkler wird, mit hohler Stimme:)

Samiel! Samiel! hab' Acht!  
Steh' mir bei in dieser Nacht!  
Salbe mir so Kraut als Blei,  
Segne sieben, eins und drei,  
Daß die Kugel tüchtig sei,  
Samiel! Samiel! herbei!

(Es ist ganz dunkel geworden. Hestiger Donner und Blitz. Das Feuer unter dem Tiegel entzündet sich von selbst und kleine blaue Flämmchen hüpfen auf der Bühne umher. \*)

Caspar

(in kurzen Zwischenräumen, während es unaufhörlich donnert und blitzt.)

Eins! zwei! drei! vier! fünf! sechs! sieben!  
Hilf Samiel! hilf! (hestiger Blitz und Donner.)

Mar

(von Furcht und Schrecken überwältigt.)

Hilf Samiel!

Samiel (erscheint wie vorhin).

Du ruffst, da bin ich schon!

Für Deine Kühnheit nimm den wohlverdienten Lohn.

(Mar stürzt zu Boden und der Vorhang fällt.)

---

\*) Dies Alles ist mit einiger Vorsicht leicht zu bewerkstelligen, indem man kleine, in Spiritus getunkte Stückchen Schwamm an dünne Dräthe befestigt und anzündet.

## Vierter Act.

Stube.

---

### Erste Scene.

Agathe (betend).

Zu Dir erhebe ich in Andacht meine Hände,  
 Zu Dir, der droben herrscht, ohn' Anfang und  
 ohn' Ende,  
 Herr Gott, Dich lobe ich, Dich preis' ich im=  
 merdar,  
 Auf Dich vertraue ich in Noth und in Gefahr.  
 Ob eine Wolke auch des Lebens Sonne trübe,  
 Du, Vater, schüttest mich doch voller Huld und  
 Liebe,  
 Und was Du senden magst, in Demuth nehm'  
 ich's hin  
 Und danke Dir dafür mit kindlich frommem Sinn.

### Zweite Scene.

Menschen (hereinlaufend).

Agathe! Ja fürwahr, sie ist schon auf! (näher  
 kommend). Ei sieh!

Im vollen Staate schon, und doch ist's noch so  
früh.

Agathe.

Ich bin schon lange auf. Des Herzens Last und  
Kummer

Hielt meine Sinne wach, verscheuchte Ruh' und  
Schlummer.

Vor Sonnenaufgang schon bin ich drum wegge-  
gangen,

Zu stillen durch Gebet das innerliche Bangen,

Und meine Zuflucht nahm ich zu des Klausners  
Hütte,

Die ich, trotz Nacht und Sturm, erreicht' mit  
schnellem Schritte.

Du kennst ihn selber ja, den guten, frommen  
Mann,

Den man bewundern nur, und nur verehren  
kann;

Er einte sein Gebet mit mir an heil'gem Orte,

Er stärkte mein Gemüth durch segensreiche Worte:

Und diese Rosen hat er mir ins Haar gewun-  
den,

Die er für mich geweiht, zum Schutz in bösen  
Stunden.

Drum bin ich so gefaßt, so heiter und vergnügt,

In neue Hoffnung hat mein Herz er eingewiegt,

Ogleich noch diese Nacht der bösen Geister  
Schaaren

Durch Träume mich geschreckt, die gar zu furcht-  
bar waren.

Noch schaudert's mich! Hör' nur —

Kennchen.

D still, um Gotteswillen!  
 Verbanne doch nur ja am Hochzeitstag die Grillen,  
 Sonst wird das Auge naß und trübe das Gesicht,  
 Und Beides paßt gewiß sich für ein Bräutchen  
 nicht.  
 Denk' nur, es brennen schon an dem Altar die  
 Kerzen,  
 Der Priester segnet bald den Bund getreuer  
 Herzen,  
 Und wo sich Alles freut, da darf doch nicht  
 allein,  
 Durch einen Traum geneckt, Dein Auge finster  
 sein.  
 Komm, draußen harret schon der muntern Mäd-  
 chen Kreis;  
 Ihr Lied singt laut der Tugend und der Schön-  
 heit Preis,  
 Und Blumen bringen sie, Dich damit zu um-  
 kränzen,  
 Denn herrlich soll die Braut am Ehrentage  
 glänzen,  
 Hör' nur den Jubelsang! geschwinde komm' hin-  
 aus,  
 Und laß, das rath' ich Dir, die Traurigkeit zu  
 Haus. (beide ab.)

### Dritte Scene.

Felsengegend; Max und Caspar

treten von verschiedenen Seiten auf.

Max (hastig).

Da sieh! da ist er ja! Cam'rad, Dich sucht  
 ich eben,

Denn Du mußt mir noch mehr von jenen Kugeln geben.

Caspar.

Noch mehr? Warum nicht gar? Wie fällt Dir das nur ein?

Wie kommst Du nur dazu, so ungerecht zu sein? Die sieben Kugeln theilte redlich ich mit Dir, Denn ich bekam nur drei, und Du dagegen vier.

Mar.

Und doch — ich bitte Dich, noch Eine mir zu schenken,

Und Deine Freundschaft werd' ich ewig Dir gedenken.

Drei Schüsse that ich schon — der Fürst hat sie geseh'n

Und konnte sein Erstaunen nicht genug gesteh'n, Denn was kaum sichtbar war, ich konnt' es nicht verfehlen;

Auf meine Büchse durst' ich heute sicher zählen. Ich stehe jetzt auch schon hoch in des Fürsten

Gunst;

Doch er verlangt, noch mehr zu seh'n von meiner Kunst;

Drum gieb! Mit Deinen Kugeln brauchst Du nicht zu sparen,

Ich muß die letzte mir zum Probeschuß verwahren.

Caspar.

Nun ja, das kannst Du auch; das nenne ich ganz klug;

Doch eine Kugel ist zum Probeschuß genug.

Mar.

Allein der Fürst — er wünscht, ich soll noch öfter schießen.

Caspar.

Da weiß ich keinen Rath, Du wirst gehorchen  
müssen.

So lade doch, wie sonst, und schieße frisch  
drauf los,

Und fehlst Du auch, ei nun, das Unglück ist  
nicht groß;

Du weißt ja, daß Du triffst im rechten Augenblick,  
Und dieser Eine Schuß bestimmt Dein ganzes  
Glück.

Mar.

Doch kannst Du immerhin mir Deine Kugeln  
geben.

Du würdest mich dadurch ja jeder Noth ent-  
heben.

Caspar.

Nein, Mar, das geht nicht an; Du mußt auch  
billig sein,

Und überdies ist nur noch eine Kugel mein,  
Denn zwei verschosß ich selbst. —

Mar (heftig).

So gieb die Eine mir!  
Nimm Alles, was ich hab', ich geb' es gerne Dir.

Caspar.

Nein, nein, ich thu' es nicht.

Mar.

Caspar, laß Dich beschwören;  
Gieb Deine Kugel mir!

Caspar.

Ich will nichts weiter hören.

Mar.

Du sagst, Du seist mein Freund; doch jetzt zeigst  
Du es nicht,  
Denn Du bleibst kalt, ob auch die Angst das  
Herz mir bricht.

Caspar.

Wenn ich Dein Freund nicht bin, wen willst Du  
dann so nennen?  
Ich that, was Keiner thut; das solltest Du er-  
kennen.  
Doch horch! es ruft das Horn; wir müssen wahr-  
lich fort.

Mar (geht heftig auf ihn los).

Die Kugel, sag ich Dir!

Caspar (ganz kalt).

Umsonst ist jedes Wort.

Mar (ganz zornig).

Du bist und bleibst ein Schuft! (eilig ab).

## Vierte Scene.

Caspar (allein).

Schimpf nur, das thut nicht weh,  
Jetzt, da ich Dich gewiß noch heut verloren seh'.  
Im nächsten Augenblick wird Alles sich entschei-  
den;  
Dann winkt ein Leben mir, voll Lust und neuen  
Freuden.

Er fällt an meiner Statt, als Opfer meiner List,  
Und ich gewinne so auf drei Jahr neue Frist.

Doch rasch, die sechste Kugel jetzt aus meinem  
Lauf,

Die letzte hebt gewiß zum Probeschuß er auf!

(Er sieht sich um.)

Dem Wieselchen dort will ich auf das Pelzchen  
knallen;

Jetzt, Samiel, hilf zu, und laß das Opfer fallen.

(Er geht ab, und wenn er hinter der Scene ist,  
fällt ein Schuß.)

## Fünfte Scene.

Freie Waldgegend.

**Der Fürst, Cuno, Caspar, Max und  
mehrere Jäger.**

Der Fürst.

Die Jagd ist aus.

Cuno.

Blas't ab! die Hunde koppelt ein!

Der Fürst.

Und nun das Mahl herbei! Froh kreise jetzt  
der Wein.

Fürwahr! Nicht schön're Freude kennt des Man-  
nes Brust,

Als solche Jagd; das ist für ihn die höchste Lust.  
Mit Klugheit findet man des flücht'gen Wildes  
Spuren,

Mit Windesschnelligkeit durcheilet man die Fluren,  
Mit Kühnheit tritt dem Hirsch, dem Eber man  
entgegen.

Dem starken Arm gelingt's, das Wild dann zu  
erlegen; —  
Und endlich winkt das Mahl, und bei dem Becher-  
klang  
Erschallet durch den Wald der Jäger froher Sang.  
So findet jeder Sinn bei solcher Jagd Genuß,  
Des Jagdhorns Ton verscheucht schnell jeglichen  
Verdruß.

## G u n o.

Mein edler Herr! Wie freut's mich alten Mann,  
zu hören,  
Daß Ew. Durchlaucht so des Waidmanns Le-  
ben ehren.  
Ja, ja! Schon vierzig Jahr durchstreife ich den  
Wald,  
Und noch entzückt es mich, wenn laut das Horn  
erschallt.

## D e r F ü r s t.

Doch zu was And'rem jetzt. Ich weiß, was ich  
versprochen,  
Und mein Versprechen hab' noch niemals ich ge-  
brochen.  
Mein treuer Guno, Du hast Dir als Gunst er-  
beten,  
Daß in des Sohnes Recht der Sidam möge treten.  
Es sei, wie Du gewünscht, versagen kann ich's  
nicht,  
Denn treue Dienste lohnen, ist des Fürsten Pflicht.  
Jetzt gleich mag es gescheh'n, eh' noch die Spei-  
sen kommen.

Guno.

Tritt näher, Mar.

Der Fürst.

Mein Sohn, Du bist, wie ich vernommen,  
 Geschickt und brav und kühn, des schönen Glückes  
 werth,  
 Das durch Agathens Hand Dir reichlich wird  
 bescheert.  
 Von Deiner Kunst sah ich, ich muß es offen  
 loben,  
 Schon heute bei der Jagd gewiß gar felt'ne  
 Proben;  
 Denn jedes ferne Wild, das kaum das Auge sah,  
 Erreicht' Dein kühner Schuß, getroffen lag es da.  
 Jedoch der alte Brauch, geheiligt durch die Zeit,  
 Verlanget nun sein Recht; drum mache Dich  
 bereit,  
 Den Probeschuß zu thun.

Mar

(für sich, indem er ganz in den Vorder-  
 grund tritt).

O Augenblick voll Grauen,  
 Ich darf der eig'nen Kraft unmöglich jetzt ver-  
 trauen,  
 Denn fehle ich das Ziel — entsetzliches Geschick —  
 Dann schwindet ja in Nacht mein ganzes Erden-  
 glück.  
 Nur einmal noch muß ich zur Sünde mich ent-  
 schließen,  
 Die letzte jener Schreckenskugeln zu verschießen.  
 Nur noch dies Eine Mal, Gott mag es mir ver-  
 zeihen,

Mein ganzes Leben will ich dann der Tugend  
weihen.

(laut.)

Mein Fürst, ich bin bereit; geladen ist mein  
Kohr.

Der Fürst.

Nun denn, so ziele gut und sieh genau Dich vor,  
Damit Du Dich nicht mußt von der Geliebten  
trennen.

Mar (leise).

Entschieden muß es sein! (laut.) Ihr mögt das  
Ziel mir nennen.

Der Fürst.

Es sei nicht schwer; ich will kein großes Meister-  
stück.

Ha sieh! geschwinde tritt noch fünfzehn Schritt  
zurück;

Dann ist in schußgerechter Weite jene Laube,  
Und dort sitzt, wie Du siehst, ganz ruhig eine  
Laube.

Sie sei das Ziel.

(Mar tritt hinter die Coulissen zurück; Gaspar steigt  
auf einen Baum oder auf eine Anhöhe.)

Agathe (noch hinter der Scene).

Schieß' nicht, ich bin es ja!

(In diesem Augenblick fällt hinter der Scene ein  
Schuß. Agathe kommt an der entgegengesetzten  
Seite zum Vorschein, von Mennchen und dem  
Gremiten geführt. Gaspar stürzt von seinem  
Standpunkt zu Boden. Mar kommt zurück und  
eilt auf Agathe zu.)

Ein Jäger.

Welch' eine Schreckensthat! er traf die eig'ne  
Braut. O schaut!

Der Fürst.

Es bebt das Herz! Kaum wagt das Auge hin-  
zusehn,  
Und zweifelnd fragen wir, wie Solches konnt'  
geschehn.

Euno.

Mein Kind, mein einzig Kind! So soll ich Dich  
verlieren?

Mar.

Agathe, wache auf! Kann Dich mein Schmerz  
nicht rühren?

Agathe (sie richtet sich langsam auf).

Wo bin ich, Vater! Mar! Mar's Traum nur,  
daß ich sank?

Mar (freudig ausrufend).

Sie lebt! Allmächt'ger Gott, nimm meines  
Herzens Dank!

Euno.

Agathe! An mein Herz! O Glück, sie athmet  
wieder.

Ein Jäger (auf Gaspar zeigend).

Doch seht den Jäger hier, er sank getroffen nieder.

Caspar (sich aufrichtend).

Den frommen Klausner sah ich betend bei ihr  
stehn —

Verloren ist das Spiel; es ist um mich geschehn!

(Samiel erscheint an seiner Seite.)

Mein Ende naht — Sieh da! Du, Samiel,  
schon hier?

Ha, falscher Geist, so hielt'st Du Dein Verspre-  
chen mir?

Nimm Deinen Raub nur hin! Ich trotz' dem  
Verderben,

Und fluchend aller Welt, Dir fluchend will ich  
sterben.

(er stürzt zusammen, Samiel verschwindet.)

Der Fürst.

Verruchter Mensch!

Guno.

Er war von je ein Bösewicht!

Beklagt ihn nicht; ihn traf des Himmels Straf-  
gericht.

Der Fürst.

Hort! In die Wolfsschlucht stürzt das Scheusal  
schnell hinab,

Bei Molch und Ungethüm, dort finde er sein  
Grab.

(Gaspar wird weggeschleppt.)

Du, Max, kannst nur allein erklären, was ge-  
scheh'n;

Dich trifft mein Jörn, wirst Du nicht Alles gleich  
gestehn.

Max (langsam, mit zitternder Stimme).

Ich fehlte schwer! Des Todten Trug verlockte mich,  
Daß aus Verzweiflung ich vom Pfad der Ju-  
gend wich.

Vier Kugeln, die ich heut, wie Ihr gesehn, ver-  
 schöß —  
 Freikugeln waren es, die ich mit Jenem goß.

Der Fürst.

So fliehe schnell, und nie keh' wieder in dies Land;  
 Verloren ist für Dich Agathens reine Hand.

Agathe.

Verzeihung, Fürst! D reißt ihn nicht aus mei-  
 nen Armen!

Menschen.

Seht ihren Schmerz, o Herr! habt Mitleid und  
 Erbarmen!

Euno.

Er hat gefehlt, doch war er immer brav und gut.

Ein Jäger.

Stets war er unser Stolz, so voller Kraft und  
 Muth.

Der Fürst.

Ich darf hier nicht verzeih'n; umsonst ist Euer  
 Fleh'n,

Denn keine Strafe ist zu groß für solch Vergeh'n.  
 Er frevelte an Gott — ha, schrecklich ist's zu  
 denken!

Und dem Verworf'nen soll ich noch Erbarmen  
 schenken?

Nein, nein! Nur schnell hinweg, und fliehe mei-  
 nen Blick;

Der Kerker harret Dein, kehrest jemals Du zurück.  
 (Max entfernt sich langsam; der Eremit tritt ihm aber  
 entgegen und führt ihn zurück.)

## Der Eremit.

Wer hat mit solchem Bann des Armen Herz  
beschwert?

Ein Fehltritt — ist er wohl so harter Strafe  
werth?

## Der Fürst.

Bist Du es, heil'ger Mann, den alle Menschen  
ehren?

Sprich Du — was ist zu thun? Gern folg' ich  
Deinen Lehren.

## Der Eremit.

Schwer ist es, auf dem Weg der Tugend fest zu  
bleiben,

Wenn Leidenschaften uns erst zur Verzweiflung  
treiben.

Der Frömmste selbst, der stets an Gottes Wort  
geglaubt,

Er strauchelt leicht, wenn Ihr ihm jede Hoff-  
nung raubt;

Wenn dann Verführungskünste ihn zum Ab-  
grund ziehn —

Wer fühlt sich rein — wer wirft den ersten Stein  
auf ihn?

Drum finde künftig nie der Probeschuß mehr statt,  
Doch ihm, der heute schwer an Gott gesündigt hat,

Der aber früher stets so fromm und bieder war,  
Mein Fürst, vergönnet ihm aufs Neu' ein Probe-  
jahr,

Und bleibt er brav und treu, wie ich ihn immer  
sah,

Dann reich' Agathe ihm zum Lohn die schöne Hand.

Der Fürst.

Es sei, wie Du gesagt! Ich fühl's, durch Deinen Mund  
Thut mir das höchste Wesen seinen Willen kund.

Agathe.

Lebt meines Herzens Dank in meiner Augen  
Bähren.

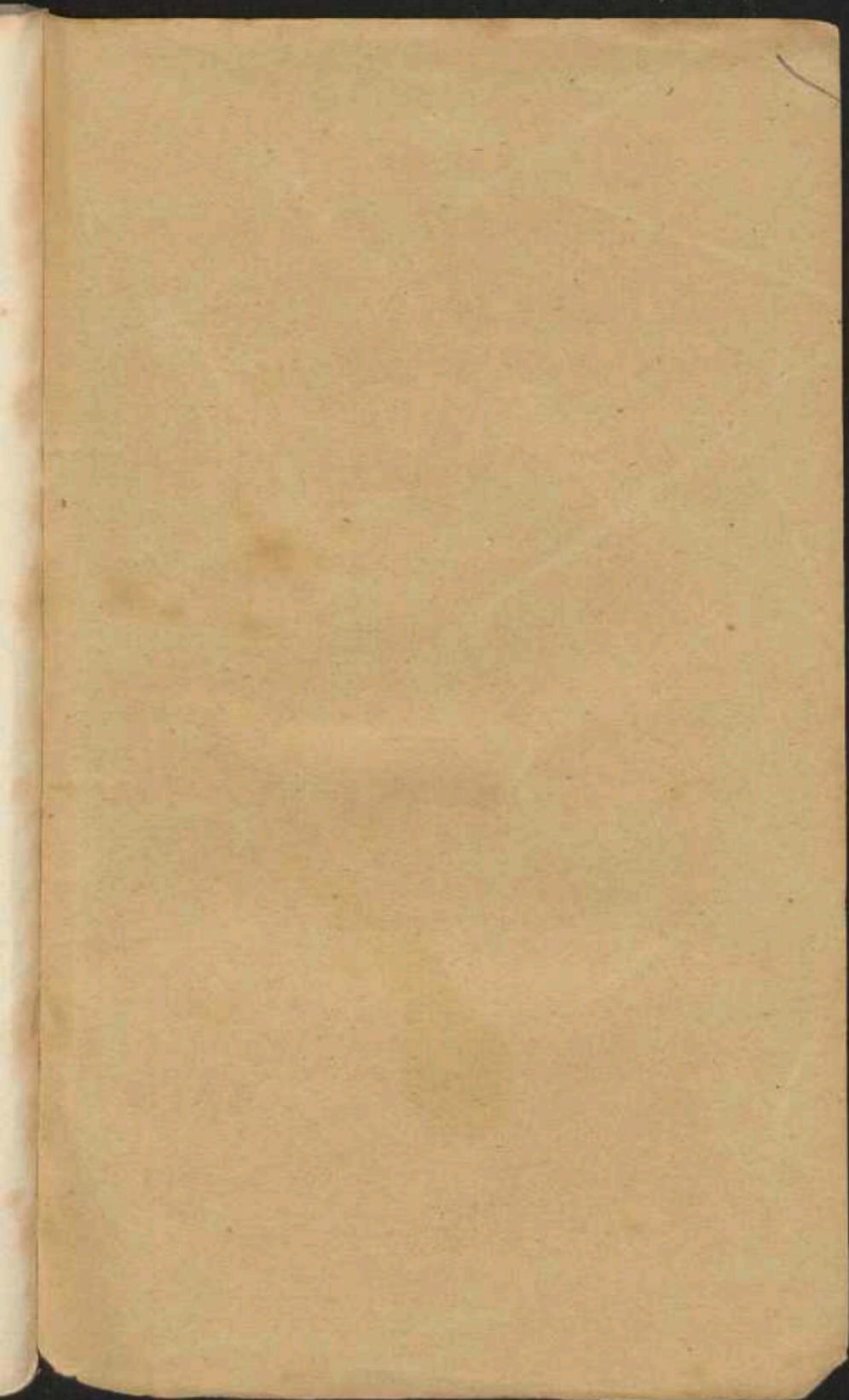
Mar.

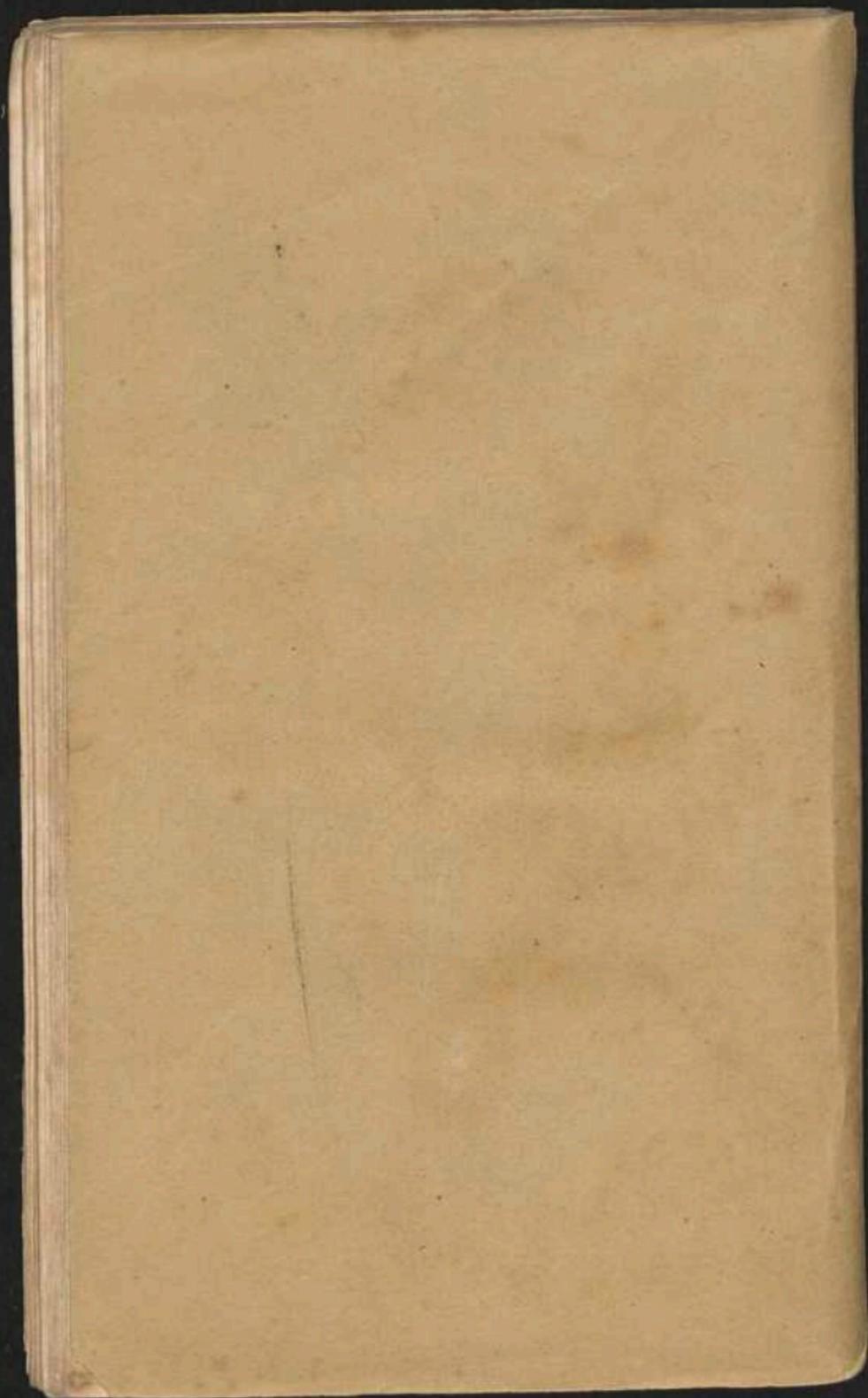
Nicht Worte, nein, die That soll meinen Dank  
bewähren.

Der Eremit.

Und nun, zum Himmel auf erhebet froh den Blick;  
Vertraut auf Gott! das bringt allein des Lebens  
Glück!

(Der Vorhang fällt.)

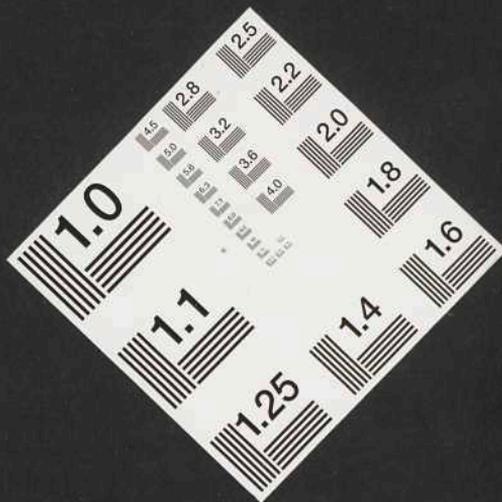




# Kinder - Theater.

xrite

colorchecker CLASSIC



Staatsbibliothek  
zu Berlin

Preußischer Kulturbesitz